Opłacono ryczałtowo.

Wirtschaftskorrespondenz für POLEN

Erscheint jeden Sonnabend. Bezugspreis in Polen 4 Złoty im Ausland 2,00 Reichsmark monatlich ausschliesslich Bestellgeld freibleibend.
Redaktion, Verlag u. Administr.: Katowice, M. Pilsudsk. 27. Telefon 337-47, 337-48.

Organ der „Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch-Schlesien"
Chefredakteur: Dr. Franz Goldstein. Katowice.

Anzeigenpreis nach festem Tarif. Bei jeder Betreibung iu. Konkursen fällt jeglicher Rabatt fort.
Erfüllungsort: Katowice, Wojewodschaft Schlesien.
Bankverbindung: Deutsche Bank u. Diskontogesellschaft Katowice und Beuthen. — P. K. O. Nr. 304 238 Katowice.

Jahrg. XII | Katowice, am 28. August 1935 | Nr. 23

Geldwesen und Börse

Warschauer Börsennotierungen

Devisen

26. 8. Berlin 212,75—213,70—211,70; Belgien 89,17 – 89,40 – 88,94; Holland 358,15 – 359,05—357,25; London 26,31—26,44—26,18; New York 5,28³/₈—5,31³/₈—5,25³/₈; Paris 21,96—22,01—21,91; Schweiz 172,75—173,18 – 172,32; Stockholm 135.65—136,30—135,00; Italien 43,40—43,52—43,28.

Wertpapiere

3-proz. Bauanleihe 41,40
7-proz. Stabilisationsanleihe 64,25—64,13
4-proz. Investitionsanleihe 109,00
4-proz. staatl. Dollarprämienanleihe 52,90—52,50
5-proz. Konversionsanleihe 67,00—67,40—67.25
6-proz. Dollaranleihe 82,50
5-proz. Eisenbahnanleihe 60,50
8-proz. Pfandbriefe der Bank Gospodarstwa Krajowego 94,00
7-proz. Pfandbriefe der Bank Gospodarstwa Krajowego 83,25
7-proz. Obligationen der Bank Gospodarstwa Krajowego 83,25
8-proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94,00
7-proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 83,25

Ausweis der Bank Polski

In der zweiten Augustdekade stieg der Goldvorrat der Bank Polski um weitere 0,2 Millionen auf 511,5 Millonen Złoty, hingegen ging der Vorrat an ausländischen Zahlungsmitteln um 0,6 Millionen auf 11,3 Millionen Złoty zurück. Die Summe der ausgenützten Kredite der Bank Polski sank um 14,6 Millionen auf 732 Millionen Złoty, wobei das Wechselportefeulle eine Senkung um 7,6 Millionen auf 622,1 Millionen Złoty erfuhr. Die Position „andere Aktiva" verminderte sich um 2,3 Millionen auf 154,2 Millionen Złoty, während die Position „andere Passiva" eine Vermehrung um 0,7 Millionen auf 299,2 Millionen Złoty erfuhr. Die sofort fällige Verbindlichkeiten der Bank Polski stiegen um 12,9 Millionen auf 222 Millionen Złoty. Der Banknotenumlauf verminderte sich im Zusammenhang mit vorstehenden Änderungen um 17,3 Millionen und betrug am 20. August l. J. 912,6 Millionen Złoty. Die reine Golddeckung der polnischen Banknoten stieg auf 49,92 %. Der Kleingeldumlauf betrug am 20. August l. J. insgesamt 381,8 Millionen, und zwar in Silbergeld 296 Millionen und in Nickel- und Bronzenmünzen 85,8 Millionen Złoty.

Die polnische Inlandsverschuldung

Die Verschuldung des polnischen Staates im Inland betrug am 1. Juli dieses Jahres 1 119 Mill. zł. Dieser Betrag zt sich aus folgenden Esism iestonsschulden zusammen:
5% Konvertierungsanleihe vom Jahr 1924 176,4 Mill. zł, 10% Eisenbahnanleihe vom Jahr 1934 823 000 zł, 5% Eisenbahnkonvertierungsanleihe 22,1 Mill. zł, 4% Investitionsanleihe 17,9 Mill. zł, 5% Bodenrentenanleihe 1. Serien 27,8 Mill. zł, 3% Bodenrentenanleihe 20,8 Mill. zł, 3% Bauprämienanleihe Serie I 50 Mill. zł, 5 ½% Bauanleihe Serie II 50 Mill. zł, 7% Eisenbahnanleihe von 1930 8,2 Mill zł, 4% Dollarprämienanleihe Serien III 62,2 Mill zł, 4% Eisenbahnkonvertierungsanleihe von 1933 17,3 Mill. zł, 6% Nationalanleihe 350 Mill. zł, 5% Dauerrente Serie I 15 Mill. zł. Der Staatsschatz hat Schatzscheine in Höhe von 299,9 Mill. zł ausgegeben die sonstigen Anleihen und Schatzscheine beziffern sich auf 513 000 zł.

Der polnische Kleingeldumlauf

Am 31. Juli 1935 betrug der Kleingeldumlauf insgesamt 369 Mill, zł gegen 367,5 Mill. zł am 20. Juli. Von dem Gesamtumlauf entfielen auf Silber 306 Mill zł auf Nickel- und Bronzemüzen 89,6 Mill. zł.

Londoner Kurs der polnischen Stabilisierungsanleihe

Wie aus London gemeldet wird, ist seit einiger Zeit eine stetig steigende Tendenz der polnischen 7%i-gen Stabilisierungsanleihe an der Börse in London zu verzeichnen. Am 10. d. M. wurde die bisher nicht erreichte Notierung von 100 verzeichnet.

Einfuhr/Ausfuhr/Verkehr

Der polnische Aussenhandel im Juli 1935

Das statistische Hauptamt stellt nunmehr die Zahlen des Juli-Aussenhandels Polens und der freien Stadt Danzig zusammen. Nach diesen Angaben betrug die Einfuhr 192 493 to im Werte 73,198 Mill. zł, die Ausfuhr 1 088 693 to im Werte von 76,317 Mill. zł, sodass ein Aktivsaldo in Höhe von 3,119 Mill. zł zu Polens Gunsten errechnet werden konnte. Im Vergleich zum Juni dieses Jahres verringerte sich die Ausfuhr um 2,624 Mill. zł und die Einfuhr um 3,681 Mill. zł.

Gefallen ist die Ausfuhr folgender Artikel: Roggen um 4,2 Mill. zł, Bacon um 1,4 Mill. zł, Eier um 1,2 Mill. zł, Langhölzer und Schwellen um 0,7 Mill. zł, Fournierhölzer um 0,5 Mill. zł, elektrische Maschinen, Apparate und die dazugehörigen Teile um 0,4 Mill. zł.

Gestiegen ist die Ausfuhr folgender Artikel: Schnittholz um 2,1 Mill. zł, Weizen um 1,9 Mill. zł und Gerste um 0,4 Mill. zł.

Gesunken ist die Einfuhr folgender Artikel: Ungewaschene Schafwolle um 2,8 Mill. zl, Kupfer und Kupferblech um 1,9 Mill. zł, Alteisen um 1,2 Mill. zł, Reiss um 0,8 Mill. zł, Rohleder um 0,6 Mill. zł, pharmazeutische Mittel um 0,5 Mill. zł sowie Eisen und Stahl um 0,5 Mill. zł.

Im ersten Halbjahr 1935 sind die Salden der Aussenhandelsziffern Polens folgende: Januar — aktiv mit 16,4 Mill. zł, Februar — aktiv mit 4,6 Mill. zł, März — aktiv mit 5,3 Mill. zł, April — passiv mit 0,2 Mill. zł, Mai — passiv mit 1,8 Mill. zł und Juni — aktiv mit 2,0 Mill. zł. Wie aus diesen Zahlen zu ersehen ist, waren die Passiv salden im Mai und im April nur vorübergehender Natur, die Gesamsalden für die ersten sieben Monate dieses Jahres ergeben einen Aktivsaldo in Höhe von 29,4 Mill. zł, wobei allerdings die Zahlen des Vorjahres nicht erreicht werden konnten.

Juliwarenverkehr im Hafen von Gdynia

Im Juli dieses Jahres war im Hafenverkehr von Gdynia eine beachtliche Steigerung des Warenverkehrs zu bemerken. Es wurde insgesamt 642 000 to Güter umgeschlagen, wovon auf den seewärtigen Verkehr 643 490 to und auf den Küstenverkehr 10 445 to entfallen. Im seewärtigen Verkehr betrug die Einfuhr 70 267 to und die Ausfuhr 562 123 to. Der Warenverkehr ist also im Vergleich zum Juni d. J. um 84 916 to gestiegen, wobei die Einfuhr sich um 11 134 to verminderte, und die Ausfuhr um 94 024 to grösser wurde. Hierbei entfallen allerdings allein 64 000 to auf die vergrösserte Kohlenausfuhr.

Der Küstenverkehr hat eine Zunahme von 2 021 to zu verzeichnen gehabt. Im Vergleich zum Juli vorigen Jahres war der diesjährige Juliumschlag um 56 000 to grösser als im Vorjahr.

Der polnische Kompensationsverkehr in den ersten sieben Monaten dieses Jahres

Wie die polnische Kompensationsgesellschaft mitteilt, belief sich die polnische Kompensationseinfuhr in den ersten sieben Monaten dieses Jahres auf 21 451 Mill. zł und die Kompensationsausfuhr auf 38 615 Mill. zł.

Die Kompensationsausfuhr polnischer Waren vollzog sich in der Hauptsache nash Deutschland das mit einem Betrage von 13,527 Mill. zł an erster Stelle steht. An zweiter Stelle steht Amerika mit 8,874 Mill. zł, es folgen Jugoslavien mit 4,561 Mill. zł. Rumänien mit 4,081 Mill. zł, Ungarn mit 3,283 Mill. zł und Bulgarien mit 1,045 Mill. zł.

Bei der Kompensationseinfuhr steht, wie in den vergangenen Jahren wieder Amerika mit 8,612 Mill. zł an erster Stelle. Nach den Vereinigten Staaten kommen Deutschland mit 4,338 Mill. zł, Jugoslavien mit 3,565 Mill. zł, wovon 0,850 Mill. auf Touristeneinzahlungen entfallen, Ungarn mit 1,518 Mill. zł, wovon 0,36 Mill. zł auf Touristeneinzahlungen entfallen, Rumänien mit 0,956 Mill. zł, Italien mit 0,580 Mill. zł und Bulgarien mit 0,490 Mill. zł, von welchem Betrage ebenfalls 145,807 zł auf dem Touristenkonto stehen.

Vergleichen wir diese Zahlen mit denen des Vorjahres, so ersieht man daraus, dass auch in den ersten sieben Monaten die Vereinigten Staaten die erste Stelle in der Einfuhr innehatten und zwar 4,593 Mill. zł, während die in demselben Zeitraum auf dem Kompensationswege dorthin ausgeführten Waren einen Wert von 7,113 Mill. erreichten.

Günstiger Stand der polnisch-deutschen Holzverhandlungen

Im Zusammenhang mit den polnisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen weilen seit längerer Zeit

GUSTAV SIEGEL und HANS NISSEL:

Die Elektrizitätstarife

(Verlag Julius Springer, Berlin)

Die Elektrizität hat seit der Gründung der ersten öffentlichen Versorgungsunternehmen zu Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in raschem Aufstieg eine so bedeutende Stellung in der Volkswirtschaft und im täglichen Leben errungen, dass die Frage der Preisbildung für dieses wichtige Wirtschaftsgut über den engen Kreis der Fachleute hinaus den Nationalökonom, den Industriellen, den Politiker, ja jeden Einzelnen interessiert, der sich dieses Energieträgers zu geschäftlichen oder persönlichen Zwecken bedient. Das Erscheinen der dritten Auflage des zuletzt im Jahre 1917 aufgelegten, dieses Thema behandelnden Standard-Werkes ist daher sehr zu begrüssen. Die Änderung der allgemeinen Verhältnisse und die ausserordentliche Entwicklung der Elektrizitätswirtschaft während der letzten zwei Jahrzehnte machten eine völlige Neubearbeitung des umfangreichnn Stoffes notwendig. Lediglich die Grundeinteilung und einige Abschnitte allgemeinen Inhalts konnten mit geringen Änderungen beibehalten werden.

Das Werk zerfällt in zwei Bücher, von denen das erste die **Grundlagen** (Wertschätzung und Gestaltungskosten elektrischer Arbeit), das zweite **Aufbau** und **Anwendung** der **Tarife** behandelt. Wie bei allen anderen Wirtschaftsgütern wird auch bei der Elektrizität der Preis durch Angebot und Nachfrage bestimmt. Dabei drückt sich das Angebot durch die Gestehungskosten aus, während die Nachfrage durch die Wertschätzung charakterisiert ist, die der Abnehmer der Elektrizität als Träger von Licht, Kraft oder Wärme entgegenbringt. Es ist das Verdienst Siegels, dieses allgemeine Preisbildungsgesetz bereits vor 30 Jahren auf die Strompreise angewandt und die angemessene Berücksichtigung der Wertschaffung des Abnehmers bei der Tarifgestaltung gefordert zu haben. Die wirtschaftlichen und psychologischen Grundlagen der **Wertschätzung des Abnehmers** (das Licht-, Kraft- und Wärmebedürfnis) werden allgemein und hinsichtlich ihrer Befriedigung durch die Elektrizität untersucht und auf Grund von umfassendem Erfahrungsmaterial spezifische Verbrauchsziffern und Grenzpreise ermittelt, die der Wertschätzung zahlmässigen Ausdruck verleihen. Die **Gestehungskosten** werden zunächst in ihrer Zuzammensetzung nach Kostenstellen, Kostenbestandteilen und Kostenursachen betrachtet, woraus dann Gesetze für ihre grössenmässige Ermittlung und Aufteilung auf die Verkaufseinheiten, die kWz abgeleitet werden. Dabei werden die Probleme behandelt, die sich aus der Tatsache ergeben, dass Elektrizität in nennenswertem Umfang nicht speicherfähig ist und daher in jedem Augenblick in dem von den Abnehmern beanspruchten Umfang erzeugt, fortgeleitet, verteilt und übergeben werden muss. Die zahlreichen Verfahren, die die Lösung dieser Probleme bezwecken, werden kritisch dargestellt. Daran schliesst sich als Beispiel eine bis ins einzelne durchgeführte Gestehungskostenanalyse an, die sich auf Zahlen und Verhältnisse der Praxis stützt. Daher wird festgestellt, dass die Gestehungskosten sich auf dem Wege vom Kraftwerk zum Abnehmer vervielfachen, die Differenz also **nicht** — wie vielfach vermutet wird — als „Gewinn" in die Taschen der Elektrizitätswerke fliesst.

Im zweiten Buch werden zunächst die drei **Tarifgrundformen**: Pauschaltarif, Zählertarif und Grundgebührentarif aus der Tarifgleichung abgeleitet und miteinander verglichen. Daher zeigt sich, dass der **Grundgebührentarif** Angebot und Nachfrage am besten genügt, da er in seinem Aufbau den Gestehungskosten folgt und in seinem Ergebnis der Wertschätzung der Abnehmer entspricht. Dann werden die zahlreichen **Abstufungen** der Grundformen: nach dem Verwendungszweck, der Grösse des Verbrauchs, der Benutzungsdauer usw. behandelt, durch die die Strompreise den Erfordernissen des Erzeugers und der verschiedenartigen Verbraucher angepasst werden. Auch hierbei wird jeweils untersucht, inwiefern die einzelnen Tarife Angebot und Nachfrage genügen. Bei der Behandlung der **Anwendungsgebiete** der verschiedenen Tarife finden Kleinabnehmertarife für Haushalt, Gewerbe und Landwirtschaft und Grossabnehmertarife für Industrie, Verkehrswesen und Wiederverkäufer Berücksichtigung. Hieran schliesst sich eine Darstellung der elektrowirtschaftlichen Lage und der Tarife in 24 europäischen und überseeischen Ländern an, die einen interessanten Einblick in die Strompreisgestaltung unter den verschiedensten geographischen und wirtschaftlichen Verhältnissen bietet. Dem Abschnitt über **Polen** kann man entnehmen, dass die **Wojewodschaft Schlesien** mit einem jährlichen Stromverbrauch von etwa 1000 kWz / pro Kopf der Bevölkerung zu den Gebieten mit der höchsten Verbrauchsdichte nicht nur in Polen, sondern in der ganzen Welt gehört. Nur die Schweiz, Norwegen und Kanada mit ihrem billigen Wasserkraftstrom zeigen einen höheren spezifischen Verbrauch. — Im Hinblick darauf, dass bei der an sich notwendigen Differenzierung der Elektrizitätstarife im Laufe der Jahrzehnte des Guten etwas zuviel getan wurde, schliesst das Buch mit dem Ruf nach **Vereinheitlichung** der Tarifformen, wobei der Grundgebührentarif besonders empfohlen wird, der sich in Deutschland und anderen Ländern bereits weitgehend durchgesetzt hat.

Bei der Bearbeitung wurde die deutsche und ausländische Literatur der letzten 10 Jahre berücksichtigt, die in einem nach Textabschnitten geordneten Verzeichnis von 476 Nummern aufgeführt ist. Von älteren Arbeiten konnten nur die wichtigsten Aufnahme finden. Über 40 Tabellen mit interessantem Zahlenmaterial — z. B. wird in Deutschland je Kopf der Bevölkerung jährlich für 9,— Rk Elektrizität im Kleinverbrauch, dagegen für 42,— Rk Tabak, für 45,— Rk Bier und für 106,— Rk Fleisch verbraucht — und mehr als 50 instruktive Diagramme, Tarifmodelle und andere Abbildungen ergänzen den Text. 140 in übersichtlicher Tabellenform dargestellte Tarifbeispiele geben eine sinnfällige Illustration der einzelnen Abschnitte und einen fast lückenlosen Überblick über die verschiedenen Tarifformen, der durch zwei systematische Verzeichnisse dieser Beispiele noch erleichtert wird. Ein reichhaltiges Stichwortverzeichnis und eine graphische Kursumrechnungstafel zur Übertragung der Strompreise aus einer Währung in die andere vervollständigen das Werk, dessen Ausstattung mustergiltig ist.

Bei der grossen Bedeutung, die man der Strompreisfrage in wirtschaftlichen, technischen und politischen Kreisen beimisst, durfte das mit profunder Sachkenntn is klar und erschöpfend gestaltete Werk, das jede Fragengruppe im Kern erfasst, zweifellos demverdienten Interesse allenthalben begegnen. N.H.

---

die polnischen Vertreter der Holzindustrie in Berlin, wo sie als Sachverständige an den Verhandlungen teilnehmen. Wie nunmehr mitgeteilt wird, besteht zwischen der deutschen und der polnischen Delegation bezüglich der Ausfuhr polnischen Holzes nach Deutschland volles Einvernehmen. Angeblich wird deutscherseits die Bereitwilligkeit erklärt, jedes Jahr für ungefähr 10 Mill. zł polnisches Holz abzunehmen, wobei auch die Frage der Bezahlung eine vollständige Regelung erfahren habe. Der deutschen Delegation wurde dafür eine Reihe von Einfuhrkonzessionen für deutsche industrielle und technische Produkte zugebilligt.

Polens eingefrorene Forderungen in Deutschland.

Dem polnischen Handelsministerium ist eine Denkschrift überreicht worden, in der die aktive Einsetzung des Handelsministeriums für die Flüssigmachung der in Deutschland festgefrorenen Forderungen besonders der Holzhändler verlangt wird. Der Denkschrift zufolge sollen sich diese Forderungen **auf insgesamt 15 Mill. zł** belaufen. In dieser **Denkschrift wurde der Vorschlag gemacht, die** Einnahmen die die reichsdeutschen Bürger in Polen beziehen, zu beschlagnahmen und damit die Aussenstände der polnischen Exporteure zu begleichen, während die reichsdeutschen ihre Forderungen in Deutschland beglichen bekommen sollen.

Ungesetzlicher Import von Arzneimitteln aus Danzig.

In letzter Zeit war in Polen ein beachtlicher Zufluss von Arzneimitteln, die aus dem danziger Gebiet kamen, zu bemerken, und zwar kamen diese Arzneimittel in der Hauptsache in Briefsendungen, die Arzneimittel ohne Etikett enthielten, als Proben von Arzneimitteln und als Arzneimittel, die nich auf der polnischen Liste der zur Einfuhr gestatteten Arzneimittel enthalten waren. Diese ungesetzliche Versendung von Arzneimitteln erfolgte nach Polen an Privatadressen, von Danzig erfolgte der Versand ohne Etiketts und in Form von Arzneiproben durch anonyme Absender. Nach einer Verfügung des Innenministers vom 30. 6. 1926 dürfen pharmazeutische Erzeugnisse, die im Ausland erzeugt sind und im Inland weiterveräussert werden sollen, nur nach vorheriger Einholung einer Einfuhrgenehmigung eingeführt werden. Die Kontrolle der Umsätze mit diesen Erzeugnissen, wie auch die Bestrafung der Übertretung dieser Verordnung gehört zur Kompetenz der Verwaltungsbehörden.

Im Zusammenhang damit hat das Finanzministerium verfügt, dass Postsendungen, die aus Danzig kommen und Arzneimittel enthalten, wenn sie den Vorschriften nicht entsprechen, durch die Zollorgane aufgehalten und zur Disposition der Wojewodschaftsbehörden übersandt werden sollen.

Polnisch-griechisches Kontingentabkommen

Wie „Gazeta Handlowa" mitteilt, ist am 7. August 1935 das Kontingentabkommen zwischen Polen und Griechenland wieder verlängert worden. Dieses Abkommen, das alle drei Monate erneuert werden muss, gilt vom 29. Juli bis zum 28. Oktober. Seit Beseitigung der Devisenbestimmungen in Griechenland vollzieht sich der Warenautausch zwischen der beiden Vertragsstaaten vollkommen reibungslos.

Polnischer Aussenhandel mit Palästina

Im polnischen Aussenhandel mit Palästina, der nur im Jahr 1931 einen kleinen Rückschlag zu verzeichnen hatte, ist von Jahr zu Jahr eine steigende Tendenz zu vermerken. Der diesjährige Wert der polnischen Ausfuhr nach Palästina betrug in den ersten sechs Monaten bereits 5 735 Mill. zł und die Einfuhr aus Palästina belief sich auf 2,999 Mill. zł; wenn man dagegen die Zahlen des Jahres 1934 stellt (1.052 Mill. zł in der Einfuhr und 9.607 Mill. zł in der Ausfuhr), so bemerkt man, dass die Einfuhr aus Palästina bereits in der ersten Mitte dieses Jahres nahezu 3 mal so gross ist. **Der Aktivsaldo des Warenverkehrs** zwischen den beiden Ländern beträgt also **in diesem Jahre zu Gunsten Polens 2,736 Mill. zł.** Die polnische Einfuhr aus Palästina beschränkt sich auf einige wenige Waren, wie Apfelsinen, Wein und Obstsäfte, dagegen ist die Ausfuhr nach Palästina ausserordentlich vielseitig, da sie sich auf eine grosse Anzahl sowohl landwirtschaftlicher als auch industrieller Erzeugnisse erstreckt.

Vor einer Flugverbindung Polen—Palästina

In Palästina weilt gegenwärtig der polnische Pilot, Major Ziembiński, der auf seinem Flugzeug RWD. 8 von Warszawa über Lwów, Bukarest, Konstantinopel, Ankara, Damaskus, Haifa in Tel-Aviv landete. Major Ziembiński studiert die Möglichkeit der Einführung einer ständigen Flugverbindung zwischen Polen und Palästina.

Geplanter Eisenbahnbau Lublin—Wielun

Der Bau einer neuen Eisenbahnlinie von Lublin über Petrików nach Wielun wird geplant. Die neue Linie, die für den Kohlentransport bestimmt ist, würde zunächst die Verlängerung der von Lublin nach Pulawy führenden Strecke darstellen und dann über Opocuno nach Sulejów neu gebaut werden.

Inld. Märkte u. Industrien

Lage in der Metallhüttenindustrie

Im Monat Juli konnte die Eisenhüttenindustrie ihre Produktion gegen dem Vormonat in allen Gruppen beträchtlich steigern, und bei Rohstahl, Walzwerkfabrikaten und Röhren lagen die Erzeugungsziffern auch bedeutend höher als im gleichen Monat des Vorjahres.

Die Produktionsziffern belaufen sich (wobei die erste Zahl für Juli 1935 und die zweite für Juli 1934 gilt) auf: Roheisen 38 818 to — 27 825 to, Stahl 86 734 to — 76 302 to, Walzwerksfabrikate 65 933 to — 59 043 to, und Rohre 5 607 to — 4 769 to.

Im Vergleich zum Juni dieses Jahres stieg also die Roheisenproduktion um 17,9 %, die Rohstahlproduktion um 29,6 % und Röhrenproduktion um 32,8 %. Im Vergleich zum Juli des Vorfahres ist die Roheisenproduktion um 9,4 % gestiegen, die Rohstahlproduktion um 13,7 %, die von Walzwerkserzeugnissen um 11,6 % und die von Röhren um 17,5 %. Die Produktionssteigerung der Eisenhüttenindustrie im Berichtsmonat ist nicht nur durch die grössere Zahl der Arbeitstage, sondern auch auf einem stärkeren Bestellungseingang begründet.

Industrieindex für Juli

Der vom Konjunkturforschungsinstitut berechnete Index für die Industrieprodukte stieg im Juli

von 65 auf 79,9 und glich damit zum Teil den Rückgang im Vormonat wieder aus. Die Zunahme war vor allem die Folge der fast bis zum Höchstpunkt gebrachten Belebung in den mit dem Baumarkt zusammenhängenden Branchen, wogegen die Eisenhütten infolge der verringerten Ausfuhr einen mehr als saisonmässigen Rückgang aufzuweisen hatten. Stark zugenommen hat die Kohlenförderung, die durch vermehrte Ausfuhr verursacht war, während die Textilindustrie nach den im Vormonat durchgeführten Einschränkungen keine grösseren Veränderungen aufzuweisen hatte. Die Gesamtproduktion im Juli war um 9% höher als Juli des vergangenen Jahres und stand um 8% über dem Durchschnitt des Jahres 1934.

Steuern / Zölle / Verkehrstarife

Die Bezahlung der ausserordentlichen Vermögensabgaben bis 31. August

Vom Finanzministerium wurde durch Rundschreiben L. D. V 22 981 bekannt gegeben, dass die ausserordentliche Vermögungsabgabe der 3



Änderung der Zollsätze für Ölsaaten, Öle und Fette

Verordnung des Ministerrats vom 13. 7. 1935 (Dz. Ust Nr. 61, Pos. 390).

Auf Grund des Art. 13 Abs. 5, lit. a der Verordnung des Staatspräsidenten vom 27. 10. 1933 über das Zollrecht (Dz. Ust. Nr. 84, Pos. 610) wird folgendes verordnet:

§ 1. Die unten angeführten Positionen und Punkte des Einfuhrzolltarifs, enthalten im Anhang zur Verordnung des Staatspräsidenten vom 23. 8. 1932 über die Einführung des neuen Einfuhrzolltarifs (Dz. Ust. Nr. 85, Pos. 732) geändert durch Verordnung des Staatspräsidenten vom 28. 10. 1933 (Dz. Ust. Nr. 85, Pos. 657) und die Verordnung des Ministerrats vom 26. 10. 1934 (Dz. Ust. Nr. 96, Pos. 872) und vom 13. 3. 1935 (Dz. Ust. Nr. 17, Pos 93) erhalten folgenden Wortlaut:

Position des Einfuhrzolltarifs	Bezeichnung der Ware	Zoll für 100 kg in Zł. I	Zoll für 100 kg in Zł. II
24, P. 4 Anmerk.	Die von Punkt 4 umfassten Staaten und Früchte zur fabrikmässigen Verarbeitung eingeführt — mit Genehmigung des Finanzministers:		
	a) Sojasamen	6,30	5,—
	b) Rizinussamen	zollfrei	zollfrei
	c) übrige	2,50	2,—
26 Anmerk.	Kopra, zur fabrikmässigen Verarbeitung eingeführt — mit Genehmigung des Finanzministers	3,80	3.—
124	Tierische Fette, roh, gepresst, geschmolzen, ausser den besonders erwähnten; Abfallfette, Oleo-Margarine		
	1. vergällt	19,—	15,—
	2. unvergällt	25,—	20,—
211	Pflanzenöle (fast bei 15° C) ausser den besonders genannten — mit einem Gehalt an freien Fettsäuren:		
	1. 45% bis 2½%	63,—	50,—
	2 unter 2½%	125,—	100,—
212	Pflanzliche Öle (flüssig bei 15° C) ausser den besonders genannten — mit einem Gehalt an freien Fettsäuren von 45% und weniger:		
	1. Sesamöl	250,—	200,—
	2. andere:		
	a) vergällt	44,—	35,—
	b) unvergällt	125,—	100,—
	Gruppe 20.		
	Fette, Öle, Fetterzeugnisse		
215	Knochenfett, auch im flüssigen Zustand, ohne Rücksicht auf den Gehalt an freien Fettsäuren	12,50	10,—
Anmerk.	Knochenfett, auch im flüssigen Zustand, eingeführt zur Verarbeitung zu Olein und Stearin — mit Genehmigung des Finanzministers	1,90	1,50
216	Tran und andere Öle, Fette sämtlicher Seetiere, mit einem Gehalt freier Fettsäuren		
	1. 45% bis 2½%	7,50	6,—
Anmerk.	Tran und andere Öle, Fette von Seetieren in P. 1, eingeführt über die Häfen des polnischen Zollgebiets vergällt	1,50	1,50
	2. unter 2½%	100,—	80,—
221	Fette, Öle, auch mit Wasserstoff behandelt, mit einem Gehalt freier Fettsäuren über 45%; sowie Fettsäuren, auch mit Wasserstoff behandelt, sämtliche ausser den besonders erwähnten:		
	1. Pflanzliche, ausser den mit Wasserstoff behandelten	19,—	15,—
	2. Tierische, auch sämtlicher Seetiere; mit Wasserstoff behandelt	65,—	52.—
222	Fette, Öle, mit Wasserstoff behandelt, mit einem Gehalt freier Fettsäuren		
	1. 45% bis 2½%		
	a) vergällt	1,90	1,50
	b) unvergällt	63,—	50,—
	2. unter 2½%	125,—	100,—

§ 2. Die Ausführung dieser Verordnung wird dem Finanzministerium anvertraut.

§ 3. Die Verordnung tritt in Kraft am Tage nach der Verkündung.

Prag an die Spitze!

Das Gebiet der wirklichen deutschen Literetur wird schmaler. Die Zeit stellt die Dichter vor Aufgaben, für deren Lösung sie keine Leitung bietet. Flucht allein bleibt, in die Vergangenheit, in das Innere, in abgesonderte Bezirke. **Ludwig Winders Steffi**, mit dem Literaturstaatspreis der C. S. R. ausgezeichnet, ist ein Idyll. Freilich eines mit dem ernsten Hintergrund der Sorge und der Not. Doch der Hintergrund gibt nur die Dunkelheit, damit die helle, kindliche und besonnene, hilfreiche und anmutige Figur des Mädchens Steffi um so mehr aufglänze. Sie kämpft gegen Starrsinn, Geiz und Tyrannis, sie bricht das Joch der dürren Frau Dörre, der ewig tätigen Hausfrau, deren penetrante Tüchtigkeit die Familie seit Jahren verängstigt, sie ist auf eine gewinnende Weise ländlich geblieben, ohne dass sie nach der Scholle duftet. Das Ganze gemahnt an ein Kinderbuch, der kleine Lord Fauntleroy lächelt in der Ferne neben anderen Gestalten aus der Jugend. Und auch deswegen ist es ein Kindermärchen, weil das Helle und Heitere so strahlend siegt über Missmut und Dumpfheit, weil ein spielerischer Humor Winziges, Bezeichnendes, Absonderliches geruhsam zeichnet, ohne Schärfe, freundschaftlich und leicht onkelhaft. Die harte, hagere, hochnäsige Frau Dörre, die doch nur aus Angst so hochnäsig und hart ist, sie kennt jeder, sie putzt unaufhörlich, und schenkt zu Weihnachten praktische Dinge, die man am liebsten nie anzöge.

Dank dem Verlag Kittl, Märisch-Ostrau für dieses Geschenk, das also keineswegs praktisch ist, und mit dem man gern, auch in nicht weihnachtlichen Tagen, davonzieht.

Der Fall des **Gefängnisarztes** von **Ernst Weiss** (ebenda) liegt schwieriger. Da ist wieder diese bohrende, sezierende-klare und unheilvolle Psychologie, die die Personen ihr Ich fortgesetzt zergliedern lässt, da sind wieder diese langen, erhitzten und springenden Dialoge wie in **Dr. Letham, Arzt und Mörder**, (Paul Zsolnay, Wien) nur dass diesmal der Arzt nicht mordet, sondern zum Leben zurückruft. Sein Ruf verhallt, denn aus der Welt des Kokains gibt es kein zurück und aus der Inflation auch nicht. Vielleicht steht das Koksen nur als Zeichen für die verderbliche Verwirrung der Jugend nach dem Kriege, da sie sich zugleich dem Patriotismus und der Ratlosigkeit verschrieb, aber das Kokain bewirkt mählich auch etwas bei dem Leser. Er versteht nämlich bald nicht mehr, warum man die Süchtigen retten muss, er weiss nicht mehr, ob er die ganze Fabel, absonderlich spielend zwischen Schiebern aus dem Elsass, Spielhölle, Armut und Ehrbarkeit, Verschrobenen und Irren, ernst nehmen darf. So selbstverständlich wird getrunken, gemordet und geschnupft, dass langsam der Boden der Realität uns entgleitet, die Dinge zu schweben beginnen, und auch die langen, bis ins Geringste naturalistisch gehaltenen Dialoge mehr als Einlage, denn als Teil eines Ganzen wirken. Es mangelt hier die Proportion, quillt über von Erfindung, und die Betäubung, die das Rauschgift seinen Opfern vermittelt, überfällt uns bei der Lektüre. Zweifellos überragend der Schwung dieses barocken Talentes, das viel zu wenig gewürdigt wurde, zweifellos die Wassermann'sche Kunst des Andeutens von Seelengeheimnissen und Seelenverkleidungen. Nur bleibt dann manchmal das pur Abenteuerliche neben dem Echtbürtigen, Verwirrung des Herzens zu dicht stehen, das Äussere und das Innere sind nicht auf eine Tonart abgestimmt, und es befällt uns am Ende das Gefühl eines bewegten Musikfragmentes. Dass der Torso Schönheiten birgt, die sich unmittelbar erschliessen, mag wieder als Zeichen der unverminderten Kraft dieses Dichters gelten, dessen Werke leider zum grössten Teil verschollen und vergriffen sind. Manchmal gemahnt er an einen anderen grossen Autor des Kittl-Verlages, an Julien Green. Nur dass dieser Grauen und Tragik nicht aus dem Rauschgift, sondern aus der tödlichen Nüchternheit des Alltäglichen bezieht.

Paul Frischauer: Der Gewinn

(Paul Zsolnay Verlag, Wien)

Retrospektiv werden die Motive eines Verbrechens aufgehellt, der Untersuchungsrichter lebt das Tag- und Nachtleben des Verurteilten praktisch nach und erfährt von Kokotten, Sonderlingen und Randexistenzen, wie das Schicksal den Angeklagten aus allem Gewohnten herausgeworfen hat. Aber die Technik des Verfassers, das Frühere in gleicher Manier zu berichten, wie das Gegenwärtige, trübt die Übersicht, die der gehetzte und prätentiöse Stil ohnehin erschwert. Der „Gewinn"-den der Held erringt, ist zweifelhaft, der Ausgang entspricht dem Erwarten, das Banale drapiert sich gelegentlich mit geistreichem Aphoristenbehang — eine Intellektualisierung, die das einfach gezimmerte Gerüst nicht verträgt. Die Kühle, die aus jeder Zeile weht, ist der Langweile verwandt, die jede nicht humoristisch durchgeführte Seelenexzentrik unweigerlich erzeugt. Das Kriminalistische gemahnt an die berüchtigten „Bilder aus dem Gerichtssaal", die das Feuilleton und den lokalen Teil der wiener Presse von jeher so peinlich verschönten. Vielleicht hätte eine Wendung ins Komische die Geschichte aus der Erstarrung gelöst — jedenfalls hätten sich dann die Personen mit ihren Marotten glaubhafter uns dargeboten.

Akademische Kriminalistik

Welchen Fehler haben die meisten populär - wissenschaftlichen Bücher? Sie verstecken das Belehrende zu kümmerlich in einem dünnen Fähnchen von Unterhaltung und man purzelt nach zwei spannenden Seiten unweigerlich wieder in eine Falle von Gelehrsamkeit. **Dr. Löbel** ist eine bestrickende Ausnahme. Seine „Lebensretter" (Bibliothek zeitgenössischer Werke, Zürich) retten nicht nur die Menschheit vor Bakterien, sondern die akademische Belletristik vor dem Vorurteil, dass sie immer langweilig sein müsse. Erfand Wallace jemals eine spannendere Verbrecherjagd als die des jungen Arztes Minkowski nach der Bauchspeicheldrüse? Schuf er raffiniertere Detektivmethoden als die Mediziner, um endlich ihr Insulin herauszudestillieren? Gibt es einen gerechteren Lohn für die Angehörigen von Scottland Yard, als den Übeltäter zur Strecke gebracht zu haben? Bei Löbel wird er aber nicht nur zur Entlarvung gezwungen, sondern zu einem Wohltäter umgebaut. Das erfand Wallace niemals, der, nimmt man alles nur in Allem, auch nur selten eine spannende Verbrecherjagd ersann und eigentlich als ein Gerücht zu betrachten ist. Löbels Kriminalisten sind kein Gerücht, sondern hochgeehrte Inhaber eines Denkmals und Meilensteine der Medizin. Die Zeit, die herausgesucht wurde, kommt freilich den Forschern sehr entgegen, und es beweist, wie klug ihr Beschreiber tat, sie zu wählen. Denn die Entdeckungen folgten sich sozusagen an der laufenden Retorte oder wenn man mag, am laufenden Kaninchen, und der berühmte Koch nahm gleich den Tuberkel- und den Cholerabazillus zusammen unter seine mikroskopische Lupe. Drei Geschichten berichtet uns der Dr. Löbel, jede in einer anderen Form, einmal mit Briefen, einmal ganz dramatisch, einmal mehr von der Werkstatt aus. Er kennt seine Werkstatt, das Laboratorium, so gut wie die des Schriftstellers, den Schreibtisch, und dass er einmal einen jungen Literarhistoriker davon abbringt, über Nietzsches Krankheit zu schreiben und dafür eine Geschichte der Krankheitsendecker zu unternehmen, kann jeden Unvoreingenommenen nur entzücken. Denn man muss ja hoffen, dass dann wieder solch eine spannende Folge von Lebensrettern vor uns hintritt, wie die löbliche Löbel'sche. Einen Wink an den Verlag: er entferne die bedrohlich züngelnde Aeskulapschlange vom Umschlag und mildere dessen heftiges Rot. Denn es verträgt sich mit der orangenen Urne und dem orange züngelnden Reptil nicht gut und bedarf einer koloristischen Lebensrettung.

Richard Plant

Geschäftsoffenhaltung

Der Verein selbst. Kaufleute e. V., Katowice gibt seinen Mitgliedern bekannt, dass die Geschäfte **am Sonnabend, den 31. August cr. bis 20 Uhr** offen gehalten werden dürfen.

Kontingentgruppe für das Jahr 1935 bis zum 31. August 1935 vollkommen zu entrichten ist. Die Finanzbehörden müssten die Zahlungsbefehle also schon vor dem 16. August versandt haben. Die gesetzlichen Sätze der Vermögensabgabe der 3. Kontingentgruppe bleiben für das laufende Jahr unverändert bestehen. Gleichzeitig betont das Finanzministerium in diesem Rundschreiben, dass die Behörden auf keinen Fall Rückstände bei der ausserordentlichen Vermögensabgabe entstehen lassen dürfen, sie müssen also nach Ablauf des Zahlungstermins Zwangseintreibung veranlassen.

Aufhebung aller Einfuhrbewilligungen in der Türkei

Die türkische Regierung hat die Aufhebung aller Einfuhrbewilligungen für jene Länder beschlossen, deren Einfuhr nach der Türkei den Wert der türkischen Ausfuhr nach den betreffenden Staaten erheblich übersteigt. Es handelt sich u. a. um die englischen Kolonien, China, Portugal, Neuseeland, die italienischen Kolonien, Zentral- und Südamerika.

Billige Reise zur Prager Messe

Ausländische Besucher der diesjährigen Prager Messe, die vom 30. August bis 8 September zur Abhaltung kommt, geniessen auf den tschechoslowakischen Staatsbahn eine 50%-ige Fahrpreisermässigung. Die meisten übrigen europäischen Bahnen gewähren Begünstigungen von 25—50%.

Friedrich Heydenau: Der Leutnant Lugger

(S. Fischer, Berlin)

Go. Glanz und Untergang der k. u. k. Monarchie sind — kam es durch den Film? — neuerdings grosse Mode in der Literatur. Hervorragendste Fälle: Joseph Roths Radetzkymarsch, Lernet-Holenias Standarte, weiterhin die Romane Bruno Brehms. Friedrich Heydenau, debutierend gleichfalls mit der Kriegserzählung: Wuk, der Wolf (ebenda) zeichnet hier episch breit, indes ohne Tiefenwirkung ein Tryptichon von Wien. Auf nahezu 600 Seiten ersteht der Zauber des Vorkriegswiens mit Hofball, Oper, Prater, Nachtleben, und Leutnant Lugger erscheint als Nachfahre von Schnitzlers unsterblichem Leutnant Gust'l in heiterer Unbeschwertheit. Die Hälfte des Romans fällt der Krieg, hier wird das Buch vorzüglich zum **Heldenlied polnischer Soldatentugend** in jedem Betracht. Der Nachkriegsepilog zeichnet Wien grau in grau, aber es gibt dennoch für den Maria Theresienritter so etwas wie ein happy end dank einer spät verwirklichten Walzerträumerei mit einem Bürgerkind. Trotz dem überaus liebenswerten, Wahlheimatgefühl auslösenden Milieu ist das Roman alles andere als kurzweilig. Heydenau gibt nämlich nur die Oberfläche, ausgewalzt wie ein Strudelteig, einen gleichsam immer nur lächelnden Leutnant, „den feschesten Kavalier", und man erinnert sich angesichts des neuen Namens unserers Autors und der Schicksale Luggers des Rosenkavalierwalzers: ‚Ich hab' halt ein Lerch'nauisch Glück"... aber für derartige, musikalische Assoziationsmotive erscheint wiederum der Vorwurf viel zu tragisch,

Blinde Passagiere — und Menschen im Schlafwagen

Die blinden Passagiere heisst ein Novellenzyklus **Robert Neumanns**, begonnen mit der Hochstaplernovelle (1929), fortgeführt durch Karriere (1931), während erst das 3. Stück der Reihe entgegen dem Herkommen nunmehr die eigentliche Titelerzählung bringt, d. h. mit dem Obertitel identisch firmiert. (Bibliothek zeitgenössischer Werke, Zürich) Ohne eine Rahmenerzählung zu bilden, — was Robert Neumann anderseits gleichfalls bereits 2 mal glänzend glückte—setzt sich dieses neue Prosakabinettstück aus 6 (teilweise inneren) Monologen zusammen, jeweils die Handlung zündungsweise weitertreibend. Da spricht zunächst „ein Volksmann, gegen fünfzig", voll und ganz, markig, schürfend, sodann „eine Dame, vom Leben hart geprüft", weiterhin „besinnt sich ein Schauspieler". Das sind nun Stilvirtuositäten, an Treffsicherheit kaum zu überbieten, zuweilen fast unerlaubt fremd-federnd — so etwa der Schauspieler in der Thomas Mann-Weis'. Weniger gerieten Magd und Finale, unerhört die vom Leben hart angefasste Dame, der man es gleichsam nicht an der Wiege gesungen hat, auf arm, aber reinlich gekleidet, auf dass es à la Joyce u. a. 8 Seiten lang fast interpunktionslos aus ihr innenmonologisiere. Ein heute nahezu einmalig unbezahlbares Amusemant, gar nicht genug zu empfehlen!

Den blinden Passagieren gesellen sich — freilich naserümpfend — **Menschen im Schlafwagen Sergeys von Markow** (Verlag für Kulturpolitik, Berlin). Die sind garnicht so mondain wie Dekobra-Madonnen oder Morand-Nachtbetrieb trotz feodalster Herkunft ihres Autors, nachmaligen russischen Emigranten und „glücklich" — Schlafwagenschaffners; aus dieser Perspektive nämlich sind die Menschen im Schlafwagen gesehen, wobei das Ressentiment des Emigranten durchaus begreiflich erscheint, und über Weltanschauliches nicht gerechtet werden soll denn was dem Einen recht, hier wohl richtiger rechts... Vor seiner Depossediertenrolle schrieb Sergey v. Markow bereits ein Buch über seine Weissgardistenabenteuer: Wie ich die Zarin befreien wollte, dessen Korrekturen er dann während seines Wagon-Lit-Dienstes liest, um es hernach ebenda eigenhändig zu vertreiben und als Widmungsexemplar mit seinem „Kollegen" — Franz Werfel gegen dessen Verdi-Roman auszutauschen, wie Markow launig berichtet, desgleichen von seinen Begegnungen mit Slezak und Mossi, sowie Politikern von internationalem Ruf u. a. im Schlafcoupé. Neben einer Fülle von Anekdoten aus seiner Odyssee auf Rädern vermittelt Markow soziologische Aufschlüsse aus der Welt der Angestellten, Trinkgeldpsychologie und internationale (Balkan-Riviera) Menschenkenntnis europäischer Nachtgestalten. Banal wirken lediglich die eingestreuten Reflexionen und die leitmotivisch sich rankende Geschichte von Liane.

Verschweigt der Zarenleutnant nur aus Kavaliersdiskretion die galanten Funktionen, die manchem Schlafwagencontrolleur — einem on dit zufolge — nach Laune und Stil der zuweilen nacht-blinden Passagiere obliegen? Anachronistisch, bezw. synchronisch summt mit der Erinnerung an den Jazz der rotierenden Räder ein Walzerrefrain aus Leo Falls Geschiedener Frau: „O Schlafcoupé, o Schlafcoupé, ach wärst du heute mein"..

*

Paul Claudel hat zwei Tanzgedichte vollendet, die in der nächsten Spielzeit an der **Grossen Oper Paris** zur Uraufführung gelangen werden: **Jeanne d'Arc**, Musik von **Artur Honegger**, und **Stein der Weisen**, Musik von **Darius Milhaud.**

Walter Schröder: Das Dreigestirn

(Verlag Der Wille, Wien)

Il Trittico könnte es auch gleich Puccinis Einakterzyklus heissen, da dieser „musikalische Novellenkreis" die 3 berühmtesten, italienischen Opernkomponisten umspannt, **Rossini, Verdi, Puccini.** Das Schlussstück, Der Tod des Meisters, wurde bereits vor Jahr und Tag einzeln veröffentlicht und aus diesem Anlass hier behandelt. Man wird an früheste Kindheitstage errinnert, wenn bei Masern oder Halsentzündung am Krankenbett die Grossmutter von vergilbten Seiten aus der braven Elise Polko Künstlermärchen vorlas. Um dieser geheiligten Erinnerung willen sei hier kein schärferer Masstab angelegt. Auf gleichen Ton sind diese Musikernovellen, freilich von 1935, gestimmt, stilistisch etwa um 1890 beheimatet. Herbert Eulenbergs Schattenbilder wirken im Vergleich damit wie das letzte Geschrei von Paris... (Schnell! im Radio den nach einem halben Jahrhundert endlich ausgegrabenen Edgar von **Puccini** aus Rom (oder **Tosca** aus Moskau gefällig?) und Verdis Falstaff von Toscanini aus Salzburg, zugleich als notwendige Erholung des (trotz Bassermann!) wiener Jammermusiker-Films: **Letzte Liebe** mit Musik von — Richard Tauber und dem pietätlos geklauten, tragischsten Puccini-Finale: „Hier zerbrach der Tod des Meisters Feder"..)

Eingeleitet wird das Bändchen, von dem am wertvollsten das auf dem Einband wiedergegebene Puccini-Faksimile eines Tabarro-Motivs anmutet, durch einen posthumen Brief Eugen d'Alberts an den Autor.

Paul Zech: Bäume am Rio de la Plata

(Transmare Verlag, Buenos Aires)

Aus Südamerika kommt eine Postsendung; ein schmaler, deutscher Gedichtband, in 250 numerierten Exemplaren gedruckt, dazu ein Anschreiben des Verlages mit einem rührenderweise hinzugefügten deutschen Zeitungsausschnitt (Argentinisches Tagblatt), wonach Dr. Paul Zech einen Vortragszyklus über Deutsche Literaturgeschichte in den letzten 25 Jahren (1. Vortrag: Der Expressionismus und die Anfänge der politischen Dichtung: Heinrich Mann, Franz Werfel, Ernst Toller, Alfred Kerr) halte. Gedichte Paul Zechs (Terzett der Sterne, s. Z. erschienen u. a. bei Kurt Wolff, München) standen bei uns seit je hoch im Kurse. Die Verse aus der neuen Welt, jener erschütternde Gruss des Dichters, durchzittert von verhaltenster Melancholie, sind voll Bildkraft, Farbe, sie atmen tropisches Klima, leuchtende Schönheit. Von jungem, deutschen Nachwuchs wären ihnen allenfalls Walter Bauers Welt der Bäume und die lange noch nicht genügend gewürdigten Gedichte Georgs von der Vring vergleichbar.

Kazimierz Wierzyński: Das Todesurteil

(Paul Kupfer Verlag, Breslau)

Innerhalb einer neuen Reihe in der Art der Inselbändchen, Brückenbücherei geheissen, erschien eine Erzählung des jungen, polnischen Dichters, deren zudem stilistisch fragwürdige Übersetzung uns völlig unangebracht scheint. Wierzyński, auch menschlich eine ungemein sympathische Erscheinung, hat sich in Deutschland auf das Vorteilhafteste durch seine Gedichte: Olympischer Lorbeer eingeführt. Diese in der Skizze steckengebliebene Erzählung aus sibirischer Gefangenschaft enthält zum x-ten Mal die Kämpfe zwischen Weiss und Rot, jedoch eine Episode von unvorstellbarem Kannibalismus — Sadismus hiesse hier eine euphemistische Bezeichnung — innerhalb deren zur Abwechslung die Weissen rote Gefangene zwingen, einander totzubeissen. Das bodenlos blutrünstige Schriftwert, in dem überdies noch eine Dame eine höchst fatale Rolle spielt, gehört in die sexualpathologische Greuelkammer. **Go.**

Hertha Brauer: Flucht aus dem Zwielicht

(Rascher & Co., Zürich.)

Dies Erstlingsbuch verdient es um vieler Schönheit willen als Versprechen betrachtet zu werden, das sich in einem „reiferen Buch hoffentlich einmal erfüllen wird. Der vorliegende Roman gibt dem Leser viel zu erraten, denn er begnügt sich mit einer stellenweise nur skizzierten Handlung und nicht klar herausgearbeiteten Charakteren. Im Mittelpunkt steht ein Arzt, der unterwegs auf seiner Reise eine schöne, vom Leben enttäuschte Frau trifft und sich in sie verliebt. Durch die Intensität seines Wesens und seine Gewaltsamkeit erreicht er eine kurze Verbindung mit ihr, die aber durch die Gegensätzlichkeit ihrer Art bald auseinandergeht. Bestimmend für die Einstellung der Autorin zu den Objekten ihrer Dichtung ist das ästhetische Moment: Landschaften in Italien, erlesene Räume, Gewänder und Menschen schildert sie farbenfroh und mit bildhafter Plastik. Auch Szenen in der Gebärklinik mit den mütterlichen Schwestern und der geheimnisvollen Atmosphäre des Werdens und Vergehens zeigen darstellerisches Talent. Gewidmet ist das Buch „Meinem Manne, dem Archäologen Dr. E. H. Brauer, der mir die Augen gab, das Leben zu sehen", und diese Fähigkeit ist entschieden vorhanden, doch genügt sie noch nicht, um einen Romanstoff zu gestalten und das Geschehen für den Leser lebendig zu machen. **T. G.**

Walter Kolbenhoff: Untermenschen

(Trobris Verlag, Kopenhagen)

Was Kolbenhoff uns von dem Leben der deklassierten Vagabunden erzählt, ist nicht neu oder nie gehört. Aber solange es dieses Leben gibt (und wer zweifelt daran, dass es das gibt) und solange es gesellschaftliche Zustände gibt, die dieses „Untermenschentum" üppig nähren, ist ein Buch wie dieses nicht überflüssig. Es verdiente, gedruckt zu werden. Dass der dänische Verlag sich dieser finanziell sicher nicht sehr lohnenden Aufgabe unterzog, sei ihm hoch angerechnet.

Ein anschauliches Bild enthüllt sich, traurig und furchteinflössend, so wahrhaftig und bescheiden entworfen, dass wir unsere Augen nicht verschliessen sollten. Die Landstrasse, Schicksal und stete Sehnsucht der asozialen Herumstreuner, die auch in dem Herzen der Weltstadt Berlin noch ihre Macht übt, zeigt ihre verstaubten und kalten Wegmale, an denen die Müden und Hungrigen eine kurze und freudlose Ruhe finden. Die Ausblicke, die sie den Ausgestossenen bietet, sind vielgestaltig. Aber soweit die Kurve sich auch schwingt, so sehr das Bild auch wechselt, nie können die Vagabunden sich von ihrer Jugend entfernen, nie können sie dies Bild vergessen: wie man sie misshandelte, wie man jede Scham in ihnen erstickte, wie man sie hinauswarf auf das Pflaster, als sie noch gern in einer menschlichen Behausung hätten wohnen mögen. Wenige nur führt die Strasse an ein Ziel, in den Schoss jener, die für die Würde auch der Armen, für die Befreiung der „Untermenschen" kämpfen.

Dass Kolbenhoff auf dieser Landstrasse kein Fremde ist, spürt man auf jeder Seite. Mag man auch manchmal eine zu literarische Modulation mit Befremden aufnehmen, der Grundton ist echt. Und wenn auch der Autor, der in der Ichform erzählt, kein vollblütig „Asozialer" mehr ist, wenn sein Verstand schon mehr erkannt hat als sein Herz, sein Buch wirkt doch als das Dokument eines Deklassierten. **Koplowitz**

Wilhelm Fraenger: Clemens Brentanos „Alhambra"

(Verlag Die Runde, Berlin)

Das Verblüffendste an dieser philologischen Arbeit scheint mir, dass dieser Verlag sie publiziert hat. Es entbehrt nicht eines paradoxen Reizes. dass der Runde-Kreis, seiner geistigen Haltung nach deutlicher Sammelplatz der Stefan George-Jugend, einer Arbeit ans Licht verhilft, deren Autor man eher der Schererschule zusprechen möchte. Erich Schmidt hätte an dieser etwas subalternen Akribie sicher seine helle Freude. Wir empfinden es als befremdend und kleinlich, der Frage, ob die Günderode oder Emilie Lindner das Vorbild zur Träumerin in Clemens Brentanos grossem Gedicht ist. soviel Raum und Bemühung zu schenken.

Es sei freilich nicht verschwiegen, dass der Autor den allegorischen Gehalten der „Alhambra" mit Geschick und gutem Deutungsvermögen nachgespürt hat. Aber auch diese Ergebnisse scheinen uns nur für die ganz interne Brentanoforschung fruchtbar. Eine Gesamtschau auf die Seelenlandschaft der späten Romantik wird nicht versucht, und wo sich dem Kenner gemeingültige Züge offenbaren, erweisen sie sich als zufällige Abfallsprodukte, nicht als bewusst erarbeitete Durchleuchtungen. Einzig die kultivierte sprachliche Führung hebt die Arbeit über das Mittelmass von Seminararbeiten und Dissertationen. **Ko.**

Die **Neuen Deutschen Blätter** widmen ein Sonderheft dem **Internationalen Schriftstellerkongress in Paris**, enthaltend die Reden von André Gide, Ilja Ehrenburg, Aldous Huxley, E. M. Forster, Johannes R. Becher, Bertolt Brecht, Leonhard Frank, Anna Seghers, Hans Marchwitza, sowie einen einleitenden Kongress-Bericht von Egon Erwin Kisch und Bodo Uhse u. a.

Im **Europa Verlag**, Zürich, erscheint demnächst aus der Feder von **Konrad Helden**, der 15 Jahre lang in **München** als Berichterstatter der Frankfurter Zeitung tätig war, eine Biographie über **Adolf Hitler**. Es ist dies die erste gründliche und kritische Darstellung des deutschen Staatsoberhauptes.

Gleichzeitig erscheint von **Rudolf Olden** eine Hitler-Biographie im Querido-Verlag, Amsterdam, während Allert de Lange (ebenda) u. a. **Theodor Wolff: Der Marsch durch zwei Jahrzehnte** und **Georg Bernhard: Dilettanten des Kapitalismus** ankündigt.

Erich Wolfgang Korngold hat sich neuerdings nach Hollywood begeben, um dem an ihn ergangenen Ruf zweier Filmgesellschaften, der Paramount und der Warner Brothers, Folge zu leisten. Der Komponist, der nach längerer Pause an einer **neuen Oper** arbeitet, hat in Hollywood nicht nur als Bearbeiter und Leiter des musikalischen Teils der **Reinhardt'schen Sommernachtstraum**-Inszenierung grössten Beifall gefunden, sondern auch durch sein ungewöhnliches filmtechnisches Talent Aufsehen erregt. Es wird bei Paramount zu einem Film, der einen Opernakt enthält und in dem **Jan Kiepura** mitwirkt, die Musik komponieren, bei Warner Brothers an einem Film, dessen Stoff noch nicht feststeht, an der Seite Max Reinhardts mitarbeiten.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Alfred Gawlik, Katowice
Verlag: Wirtschaftliche Vereinigung für Poln.-Schles.
Druck: „Stella" Katowice.